

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

11 (4.2.1843)

Erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwochs
u. Samstag. Abon-
nementpreis viertel-
jährig 30 Kreuzer.

Inserat für Nicht-
abonnenten: 2 kr. für
den Raum der Zeile.
Abonnenten d. Blat-
tes hingegen zahlen
nur 1 kr. f. d. Zeile.

Nr. 11.

4. Februar.

1843.

Beitragereignisse.

In gedrängter Uebersicht.

Baden. Karlsruhe. Bulletin über das Befinden Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich von Baden: Seine Hoheit haben den gestrigen Tag ruhig und fieberlos zugebracht und in der Nacht mehrere Stunden geschlafen. Da sich Sr. Hoheit auf dem Wege der Besserung befinden, und keine Gefahr für Höchstdieselben mehr vorhanden ist, so wird von morgen an kein Bulletin mehr ausgegeben werden. Wien, 27. Jan. Bez. Jhr. v. Lärkheim.

— Karlsruhe, 30. Januar. Bei der durch den großen Bürgerausschuß vorgenommenen Ergänzungswahl der Gemeinderäthe für die durchs Boos Ausgetretenen, wurden wieder erwählt die Herren Baum, Helmle, Kägele und Wagner. Als neu tritt ein Herr Partikularer Frey.

Preußen. Stettin, 24 Jan. In diesem Augenblick wird hier für Rechnung des Staats eine Kriegskorvette zu 16 Kanonen gebaut, welche bestimmt zu seyn scheint, den ersten Grund zur preussischen Marine zu legen. Jeder Anfang, auch noch so klein, erweckt in der Brust des Vaterlandsfreundes mannigfache frohe Hoffnungen.

— Berlin. Eine den Berlinern willkommenen Nachricht theilt der Münch. G. mit, inwiefern zu Ostern die Leipziger Allgemeine Zeitung wieder erlaubt werden wird.

— Berlin. Die diesjährige freiwillige Ablösung der Neujahrs-Gratulations-Karten hat der hiesigen Armen-Kasse nicht weniger als 376 Thaler = 658 fl. eingetragen. Wie manches Reisbündel, Bierellaster Holz oder wie manches 100 Drosselkorn kann dafür angeschafft werden um die ärmliche Stube des Nothleidenden zu erwärmen.

Baiern. Nürnberg. Die Nürnberger-Fürther Eisenbahn behauptet doch noch immer unter ihren Schwestern den Rang unter den Westrentirenden. Der diesjährige Rechenschaftsbericht liefert wiederum den Beweis. Nach demselben betrug die Gesamt-Einnahme 53,637 fl. 3 kr. Die Gesamt-Ausgabe 24,124 fl. 2 kr. Rein-Ertrag 29,513 fl. 1 kr. Der Reservefond erhielt davon 10 Proc. mit 2,963 fl. 1 kr. Von den 1770 Aktien erhielt somit noch jede eine Dividende von 15 fl. — Der Reservefonds beläuft sich auf 5,531 fl. 46 1/2 kr., nachdem im verfloßenen Jahr 8000 fl. auf Verbesserung der Bahn und der Betriebsmittel verwendet wurden.

— Aus Speier vernehmen wir vom 30. Jan. die wichtige Nachricht, daß die Rheinschanz-Verbacher Eisenbahn von S. M. dem König die Genehmigung erhalten habe, und die Ausmündung derselben in der Rheinschanz bei Mannheim seyn wird.

Württemberg. In Folge des durch die Kammer genehmigten Eisenbahnbaugesetzes wurde in der 138ten Sitzung ferner beschlossen: „Für die zum Bau der Eisenbahnen aufgenommenen Kapitalien und ebenso für die bereits bestehende Staatsschuld können Schuldscheine, welche auf den Inhaber lauten, mit beigelegten Zins-Coupons ausgestellt werden. Es kann jedoch eine Umwandlung dieser Papiere nur einmal stattfinden.“ Dagegen wurde der Kommissionsantrag: „Unverzinsliche Kreditpapiere (Kassenscheine) für 3 Millionen Gulden, jedoch nicht unter 5 fl. das Stück auszugeben,“ mit 60 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Belgien. Einen nicht übeln Fund machte man kürzlich in St. Ghislain. Beim Abräumen des Schuttes auf der Stelle, wo noch vor 40 Jahren die Gebäude der großen Abtei dieser Stadt gestanden hatten, entdeckte man einen verschütteten Keller, in dem sich 12,000 Bouteillen der herrlichsten Weine vorfanden. Die Eigenthums-Ansprache gehört einer Dame in Mons.

Italien. Rom. Das laue, feuchte Winterwetter, welches seit einigen Monaten hier vorherrscht, hat die Luft mit schädlichen Miasmen geschwängert, welche ein gefährliches Nervenfieber zur Folge hatten, das unter zahllosen Kranken sich leider eine große Beute auserlesen und noch auswählt; besonders fallen die Fremden, die sich noch nicht an das hiesige Klima gewöhnt haben, als Opfer der Seuche.

— Neapel, 12. Jan. Seit 3 Tagen wüthet ein heftiger Sturm von Süden; ein ähnlicher zerfetzte vorige Woche den Leuchtthurm von Palermo.

England. London. Der kürzlich durch meuchlerischen Schuß am hellen Tage verwundete Sekretär von Sir Robert Peel, Hr. Drummond ist an den Folgen des Schusses gestorben. Sein Mörder Macnaughten sieht der gerechten Strafe entgegen, die nach den englischen Gerichtsverhandlungen nicht lange der That nachfolgt.

— London. Auf dem vor einigen Monaten mit 267 Sträflingen von Woolwich nach Südaustralien abgelegten Regierungstransportschiff ist kurz vor der Ausfahrt ein Complot zur Entdeckung gekommen, das für die sämtliche Mannschaft und die Passagiere von den verberberlichsten Folgen hätte werden können. Der Bericht lautet selbendermaßen: Als das Schiff sich der Linie näherte, zettelten einige Sträflinge ein Complot an, dessen Ausführung unfehlbar den gewissen Tod der auserlesenen Opfer zur Folge gehabt hätte. Ein in das Vorhaben eingeweihter Soldat jedoch, der wegen Prügelung eines Sergeanten zu vierzehnjähriger Deportation verurtheilt ward, zeigte dem Wundarzt insgeheim schriftlich das Complot mit dem Bemerken an, daß der Ausbruch schon am nächsten Morgen erfolgen solle und daß beschlossen sei, alle Offiziere und Soldaten, Passagiere und diejenigen von der Mannschaft, welche den geringsten Widerstand leisten würden, umzubringen und dann nach der brasilianischen Küste zu segeln. Der Soldat ward ohne Aufsehen von dem Kapitän und dem Wundarzte vernommen, und gab die bestimmteste Auskunft über die Verschwörung. Sofort wurden Extra-Schildwachen aufgestellt, und an dem verhängnißvollen Morgen ließ der Kapitän die Mannschaft und die Passagiere um 3 Uhr auf das Verdeck rufen. Er machte sie mit der Sachlage bekannt und hieß sie, nachdem Alle wohl bewaffnet waren, ihr Leben auf's Aeußerste verteidigen. Pflötzlich kündigten acht Glockenschläge die Stunde an, wo der mörderische Kampf stattfinden sollte. Die Gefangenen waren mit eisernen Stangen und sonstigen Waffen, die sie aus den Schiffsvorräthen gestohlen hatten, wohl versehen. Der Wundarzt wollte den Sergeanten, der pflichtgemäß um 4 Uhr die Sträflingslücke zu öffnen hatte, nicht opfern, sondern ging, während Alle auf dem Verdeck in lautloser Stille standen, selbst an die Luke, indem er mit lauter Stimme einigen Soldaten befahl, vorzutreten und den ersten Gefangenen niederzuschießen, der außer dem einen, den er nennen werde, herauszufolgen wagen

würde. Die Sträflinge erkannten sofort, daß ihr Complot entdeckt sei, zogen sich in ihre Schlafstätten zurück und warfen die Stangen und sonstige Angriffswaffen in die See. Wäre es zum Kampfe gekommen, so würde der Verlust an Menschenleben furchtbar gewesen seyn. Der Räbelsführer war ein junger Mann, Namens Dickson, früher Apothekergehülfe in Holborn, und ein starker Opiumesser. Er sprang unmittelbar nach der Entdeckung über Bord und ertrank trotz aller Anstrengung, ihn zu retten. Für die fernere Unschädlichmachung der Sträflinge traf man sofort die nöthigen Anstalten, und sie wurden nach erfolgter Ankunft im Hafen den Behörden übergeben.

Rußland. Polen. Je vornehmer der Dieb, je größer der Diebstahl. Das bewährte sich auch in Warschau. Der daselbst bei der Bank angestellt gewesene Baron v. S. fand Mittel, 30,000 Silber-Rubel zu entwenden, außerdem wußte er seine besten Freunde durch Darleihen auszuplündern, nachdem er in Warschau 200,000 fl. und in Petersburg nicht weniger als 120,000 Rubel Schulden kontrahirt. Dieser wackere Mann ist entflohen, ohne daß man ihn bis jetzt hat habhaft machen können.

(Hausversteigerung.) Auf Antrag der Eigentümer wird das Haus Nr. 52 in der Kronenstraße, worin seit langer Zeit eine sehr frequente Specereihandlung betrieben wird und das für die Zukunft wegen der Nähe des Eisenbahnhofs einen erhöhten Verkehr zu erwarten hat, bestehend in 2 Stockwerken mit Hintergebäude, auf dem Geschäftszimmer des Theilungs-Commissairs Pfeiffer im Gasthaus zum König von Preußen

Mittwoch d. 22. Febr. morgens 9 Uhr einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt, wozu die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen bei genanntem Commissär oder bei Kaufmann Reiß dahier zu erfahren sind, das Haus selbst kann jeden Tag zur Einsicht genommen werden.

Karlsruhe, den 23. Januar 1843.

Groß. Stadt-Amts-Revisorat.

Gerhard.

vdt. Pfeiffer
Commissär.

Privat-Anzeigen.

Der Unterzeichnete empfiehlt auf bevorstehende Lichtmesse zu billigen Preisen:

Weißer, gelber, rother, grüner, gemalter und verzierter Wachstöße und Wachsbücher.

Zugleich beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die alleinige Niederlage von dem in Holland gebrannten **Java Cafe** — dessen gute Qualität ich jedem zusichern kann — erhalten habe. Dieser Cafe stellt sich mit anderem Cafe verglichen, um 6 kr. per Pfund billiger als Selbstgebrannter.

Conradin Haagel,
vormals C. L. Döring.

Viktualien-, Brod- und Fleisch-Care für die Städte Durlach und Bruchsal pro Januar.

Benennung der Viktualien.	Preise in			
	Durlach a. 23. Jan.		Bruchsal am 25. Jan.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Mtr. Weizen . . .	12	30	11	45
" " Neuer Kernen . . .	12	37	12	29
" " Neu Korn . . .	9	15	9	50
" " Gerste . . .	8	30	9	15
" " Weischofn . . .	13	30	12	—
" " Neuer Hafer . . .	6	15	5	50
Schwingmehl ohne Tore.				
Das Pfd. fein Weisemehl . . .	—	—	—	5 1/2
" " ordin. " . . .	—	—	—	4 1/2
" " Schwarzmehl . . .	—	—	—	3 1/4
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . .	—	10	—	10
" " Schmalzfleisch . . .	—	8	—	8
" " Kalbfleisch . . .	—	7	—	8
" " Hammelfleisch . . .	—	6	—	6
" " Schweinefleisch . . .	—	11	—	10 1/2
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	30	—	—
" " Schweineschmalz . . .	—	28	—	—
" " Butter . . .	—	28	—	—
" " Unschlitt ausgel. . .	—	24	—	—
" " Lichte . . .	—	26	—	—
2 Stück Eier . . .	—	4	—	—
Ein Zentner Heu . . .	2	20	—	—
100 Wd. Stroh à 18 Pfd. . .	25	—	—	—
Hart Holz das Meers . . .	19	—	—	—
Weißbrod zu 6 kr. in Durlach soll wiegen			25 1/2	lth.
Schwarzbrod zu 10 kr. soll wiegen			23	lth.
Ein Zweizecktwert soll wiegen			8 1/2	lth.
Weißbrod zu 6 kr. in Bruchsal	1	Pfd.	4	lth.
Halbweißbrod zu 8 kr.	2	Pfd.	14	lth.
Schwarzbrod zu 6 kr.	2	Pfd.	—	lth.
" " 12 kr.	4	Pfd.	—	lth.

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	39 1/2	Raubthalter ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Randdukaten	5	33	Künfrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	26	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	53	Sering u. mittelhalt.	24	12

Bur Unterhaltung und Belehrung.

Die deutsche Flagge.

Schluss von Seite 40.

— Tiefstünige Gelernte, Politiker vom feinsten Wasser haben bewiesen, Deutschland besitze weder Mittel noch Lust eine seefahrende Nation zu werden; die Deutschen seien durchweg Landratten, liebten wie Gewürm am festen Boden zu

kriechen und fürchteten die Gefahren der See, die keine Balken habe. O! Ihr Büchermacher, wie ihr euer Land und Volk kennt! Möchte doch Einer von euch in die noch unentdeckte Gegend an der Ost- und Nordsee zu reisen wagen und sich die Länder und ihre Bewohner beschauen und ihr Thun und Treiben; ihr Leben und Wesen beobachten und nach schulgerechten Tabellen darüber anfertigen: wie viele junge Leute hinausziehen in den Seediens aller Länder und Welttheile, weil die einheimische Schifffahrt ihrem Drang und Sehnen nach dem Leben und den Gefahren der See keine Befriedigung gewähren kann; wie viele zu Hause bleiben, denen kein Beruf lieber wäre als der Seediens, könnten sie in der vaterländischen Schifffahrt Unterkunft finden; welches Geschick, welche Lust und Kraft diese Leute zum Seediens besitzen und wie viele Schiffe zu bemannen wären und wie viele tüchtige Kapitaine nur allein die Uferstaaten zu erziehen vermöchten, von dem Binnenland nicht zu reden, und welche Materialien und Werkleute sich zum Behuf des Schiffbaues bei ihnen vorfinden und wie viel und welche Arten Schiffbauhölzer jetzt außer Landes gehen, die zum einheimischen Schiffbau verwendet werden könnten, und welche Fortschritte die deutschen Seeleute, der Schiffbauer im Bauen und in der Führung der Schiffe und die deutschen Matrosen im Seediens ohne alle Begünstigung von Seiten der deutschen Staaten — ja noch im schweren und erniedrigenden Kampfe mit den Schifffahrtsbeschränkungen aller fremden Nationen gemacht haben — das wären einmal Tabellen, die zu vernünftigen Schlüssen führen könnten! — Wir werden seltsame Behauptungen und Argumente über diesen Gegenstand zu berichten haben. Z. B., daß es ein großer Vortheil sei, wenn Deutschland keine gemeinschaftliche Flagge habe, weil gegenwärtig die Flagge der einzelnen Staaten und Städte insultirt werden könne, unbeschadet der Ehre der Nation, (?) während der Bund keine Macht hätte, die Beleidigungen der Vereinsflagge zu rächen. Jene Weisen, die uns einwenden, wir nehmen das Zeichen für die Sache selbst, erkennen nicht, daß auch schon das Zeichen moralische Kräfte weckt. Sie sind nie an fernem Küsten gewesen. Nie haben sie gesehen, wie der Nordamerikaner beim Anblick des sternbesäeten Paniers seine Pennsylvanien, sein Delaware, sein Ohio oder Illinois vergißt und sich nur als Bürger der Vereinigten Staaten fühlt. Nicht können sie sich vorstellen, welche Zauberwirkung eine gemeinsame Flagge auf die in entfernten Ländern wohnenden Deutschen und auf die Entwicklung und Erhebung des Nationalgeistes im Innern üben würde. — Hat man doch mehr als Ein Beispiel, daß durch ein Zeichen die Sache herbeigeführt worden ist. Preußen selbst ist davon ein großes Exempel.

Als Friedrich I. sich in Königsberg die Krone auf's Haupt setzte, was war diese Krone anders als ein Zeichen dessen, was Preußen werden wollte; denn ein Königreich war es damals noch nicht. Aber die Krone wirkte, daß die Häupter, die sie trugen, ein Königreich suchten. — Die Flagge ist die Seekrone auf dem Haupte der Nationen. Man setze der deutschen Nation diese Krone auf und das Uebrige wird sich finden. Vierzig Millionen Menschen werden dem Zeichen ihrer Einheit und ihrer Ansprüche auf das volle Weltbürgerrecht Achtung zu verschaffen wissen auf die eine oder die andere Weise. Ohne dieses Zeichen werden sie ewig Englands Kammerknechte bleiben. Nur in dem Streben nach irgend einer Bedeutung zur See äußert sich das wahre handgreifliche Weltbürgerthum, alles andere ist zur Zeit eine Ausgeburt durch zu vieles Eitzen desorganisirter Gehirne. — Man gebe uns die Flagge und wir werden Schutz für sie begehren und erlangen, wie ihn jede Seenation selbst die Portugiesen, selbst die kleinen amerikanischen Staaten der ihrigen gewähren. Wir werden nun denen Nationen, mit welchen wir bisher in einem vortheilhaften Verkehr standen (Brasilien, Spanien, Nordamerika) und die bisher uns gleiche Rechte gewährten, Gegenseitigkeiten zugestehen, den übrigen aber sagen: „Ihr habt bisher durch eure Bevorzugsgesetze eure Schifffahrt auf Kosten der unsrigen gepflegt; es ist nichts anders als recht und billig, daß wir die unsrige einige Zeit vor der eurigen bevorzugen, damit das Gleichgewicht wieder hergestellt werde. Nach Verlauf von zehn Jahren könnt ihr wieder anfragen und dann werden wir wahrscheinlich keinen Anstand weiter nehmen, einen Gegenseitigkeitsvertrag mit euch abzuschließen.“

Glastafeln matt zu äßen und mit Verzierungen
zu versehen;
von Hoadley und Oldfield.

Seit längerer Zeit bedient man sich für Korridore, Gallerien, Kirchen, u. überhaupt für Räume, in denen es nicht um eine Aussicht, sondern nur um ein mildes, nicht blendendes Licht zu thun ist, der mattgeschliffenen Glastafeln. Diese sind jedoch, der mühsamen Bearbeitung wegen, ziemlich kostspielig, wodurch ein deutscher Architekt, bei Gelegenheit der Restauration einer Kirche aus dem Mittelalter, auf den Gedanken geführt wurde, sämmtliche Glastafeln der zum Theil gefärbten Fenster mit Flußspathsäure matt äßen zu lassen eine Operation, welche von dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. In England befolgt man jetzt dasselbe Verfahren, wobei noch manche angenehme Abänderungen vorgenommen wurden.

Man zeichnet nämlich mit einer in Terpentinöl bewirkten Auflösung von Asphalt und Wachs verschiedene Ornamente auf die eipe Seite der Glastafel, welche matt geätzt werden soll, während man diejenige Seite derselben, welche blank bleiben und in der Folge die Außenseite bilden soll, gänzlich mit jener Auflösung bedeckt. Nachdem, was sehr schnell geschieht, der Ueberzug und die Zeichnung

getrocknet sind, taucht man die Tafel etwa eine Minute lang in Flußspathsäure, worauf man sie ausbebt und mit Lauge oder Terpentinöl reinigt. Dann erscheint dieselbe, von außen angesehen, mit einem silberartigen Glanze, und die Verzierungen, welche durchsichtig bleiben, da die Flußspathsäure sie nicht angriffen konnte, erscheinen dem Beschauer schwarz. Der Effect ist sehr angenehm.

Zur Darstellung der Flußspathsäure kann man auch folgendes Verfahren benutzen, bei welchem solche auf dem Glase selbst erzeugt wird.

Man reibe Flußspath zu feinem Pulver und bringe solchen in einem bleiernen Gefäße mit einer Mischung aus 1 Theil Schwefelsäure mit 4 Theil Wasser zusammen und zwar im Verhältnis, daß eine etwas dickliche Milch daraus entsteht. Die Masse wird vermittelst eines Pinsels in der Stärke eines Kartenblattes aufgetragen. Die beschriebene Platte wird in gelinder Wärme getrocknet und nachher mit Wasser gereinigt.

Man muß sich sehr vor den aufsteigenden Dämpfen hüten, weil solche äußerst schädlich sind.

Verschiedenes.

— Verbesserte Art, Kartoffeln mit der Schale zu kochen. Nur zu häufig nehmen die Kartoffeln im Frühjahr eine wässerige, dem Geschmacks derselben und der Gesundheit des Menschen nachtheilige Beschaffenheit an. Werden dieselben vor dem Kochen geschält und mit Salz gekocht, so verlieren sie solche dadurch. — Will man aber die Kartoffeln mit der Schale kochen und sie mehrliger und wohlthätender haben, so nehme man ihnen vor dem Kochen einen schmalen Streifen der Schale rund herum ab. Ueberhaupt ist in diesem Jahre, bei der ungesunden Beschaffenheit der Kartoffeln, das Dämpfen derselben anstatt des Kochens im Wasser sehr zu empfehlen. Im Altenburgischen sollen bereits durch häufigen Genuß solch wässeriger Kartoffeln bedeutliche Krankheitsfälle vorgekommen seyn.

— Etwas für Pomologen. Ein deutscher Landwirth las im verfloffenen Jahre in einem alten Gartenbuche folgende Notiz: Um die Raupen an den Fruchtbäumen zu vertilgen, braucht man nur ein Loch in jeden großen Ast zu bohren, und einige Tropfen Quecksilber hinzuzugießen. Hierauf vertilge man die Löcher wieder mit Wachs und das verderbliche Ungeziefer wird in kurzer Zeit verschwunden seyn. Der benannte Landwirth machte im Jahre 1842 einen Versuch, und siehe, er hatte die Sache bewährt gefunden.

— Rechenmaschine. Die Rechenmaschine Dr. Roth's, mit welcher er und A. früher London, Paris und Wien besuchte, wo das Instrument allgemeine Bewunderung erregte, besteht aus einem etwa 4 Fuß langen und 2 Fuß breiten Viereck von Messing, welches auf der Platte eine Menge von Halbkreisen mit Ziffern darstellt. Bei der Aufgabe berichtet man mit einem Griffel die angegebene Summe, und fast augenblicklich erscheint in einer Gallerie die gewünschte Addition oder Subtraction. Eine ähnliche Maschine in runder Form multiplicirt und subtrahirt. In England und Frankreich hat der Erfinder Patente erworben, und in England hat die Königin selbst ein Exemplar gekauft.

— Der Londoner Optiker Cary hat ein Vergrößerungsglas erfunden, dessen Wirkungen staunenerregend sind. Das Instrument hat sechs verschiedene Stufen und vergrößert von 103- bis 74,000,000 Mal. In der zweiten Vergrößerungsstufe erscheinen die Flügel einer Heuschrecke 27 Fuß lang; in der sechsten Stufe wird das Auge einer Fliege, das 750 Linien enthalten soll, so vergrößert, daß jede dieser Linsen 14 Zoll groß erscheint. Ein Menschenhaar erscheint 18 Zoll im Durchmesser und 4 Fuß im Umfang.

— Ertrag der holländischen Kolonien. Nach offiziellen Angaben der holländischen Regierung betrug der Ueberschuß des Ertrags aus den ostindischen Kolonien auf das Jahr 1842 mehr als 3,980,000 fl.; der Ertrag der in den Niederlanden verkauften Produkte, nach den letzten Auktionspreisen, hat sich auf beinahe 30,800,000 fl. belaufen und mehr als 1 Million Picols Coffee, mehr als 800,000 Picols Zucker, für mehr als 500,000 fl. Java-Thee und für beinahe 140,000 fl. Tabak sind verkauft worden. Der Indigo wird auf beinahe 2 Millionen niederländische Pfund gerechnet.

— Bei einem kürzlichen Brande in Berlin, verzehrten die Flammen ein ansehnliches Sarg-Magazin, worin ein nicht unbedeutender Vorrath sich befand. Sie erhielten hier schneller ihre Bestimmung des Aschewerdens, als wenn sie in den Schoos der Erde verfenkt worden wären.

— In Pariser Blättern las man kurz nach dem Hamburger Brande: „Madame Schnitzmacher, Pianistin aus Deutschland, die einen Tag nach dem großen Brande Hamburg verlassen, ist hier angekommen, um Unterricht auf ihrem Instrumente zu geben.“

— Anständiger Braten. Auf der Tafel der Königin von England hat am Weihnachts-Heiligenabend, nach alt-englischer Sitte, ein Baron of beef (Ochsenbaron) figurirt, gegen den alle Sir loins (Herrn von Rindstücken) wie Pogmäden verschwinden. Das Stück Rindfleisch, der baron, wog 250 Pfund und hatte 4 Fuß Länge und 2 Fuß Breite.

— In Militair-Kroatien liegt am Fuße einer bedeutenden Berges das Dorf *, und etwa 500 bis 600 Fuß bergaufwärts stehen dessen Vieh- und Bienenstände, dorfsaufwärts offen und gegen die Berghöhe mit Brettern verschalt. Dort wollte vor mehreren Jahren ein Grenzer einige Körbe gratis an sich bringen. Er erblickte auf dieser industriellen Expedition wohl das Terrain, das vor ihm offen lag, mit Ausnahme der Bretter, die selbst für seine indianisch scharfen Augen nicht zu durchblicken waren. Schon hatte er einen Korb herausgezogen und prüfte eben die Schwere seines Inhalts, als plötzlich bei der breiteren Wand ein Mann vortrat, und den billigen Käufer bei der Sargel erwischte, mit dem Zurufe: „Ich halte einen Dieb!“ Darüber ergriff auch Jener seinen Verwahrer mit demselben Zurufe. Auf das gegenseitige Geschrei liefen die Grenzer zusammen. A. behauptete, den B. auf der That ertappt zu haben und so umgekehrt. Als nun die Justiz über das Vergehen zu entscheiden hatte, wurden die Conduitenlisten zu Rathe gezogen, um wenigstens die Wahrscheinlichkeiten herauszufinden, und da zeigte es sich, daß Beide gleich oft schon wegen wiederholten Diebstahls bestraft waren. Wie war hier der wahre Dieb herauszufinden!

— In einem Orte des Gironde-Departements ward am 30. November Nachts ein bejahrtes Ehepaar durch einen Dieb geweckt, der durch das Fenster in ihr Zimmer einbrach. Beide wollten ihn am Eintreten hindern, als er eine doppelläufige Flinte auf sie richtete und losbrückte. Zum Glück versagte das Gewehr, und das Geschrei der Alten zog schnell die Nachbarn herbei. Der vermeinte Räuber leistete verzweifelnden Widerstand, und ward erst überwältigt, nachdem er drei Personen verwundet hatte. Als Licht gebracht ward, erkannten die unglücklichen Alten den eigenen Sohn. Außer der Flinte hatte er ein Pistol und einen Dolch bei sich. Der Ruchlose war schon früher wegen Raubes verurtheilt worden, und als ein unverbesserliches Subjekt bekannt.

Berichtigung.

In Nummer 9 in dem Artikel: Ableitung der Alt- und Quellwasser u. ist Seite 35 Spalte 1 in der 29ten Zeile statt Rückstaad — Rücklauf — und Seite 35 Spalte 2 in der 13ten Zeile statt 74,900 fl. = 21,300 fl. + 96,200 fl. zu lesen: 74,900 fl. + 21,300 fl. = 96,200 fl.